

Arbeitsgruppe Kriegerdenkmal

2. Sitzung 23.11.2021

Anwesend: RM Gulan, RM Hell, RM Schacky, RM ter Bekke, RM Vogel, Frau Weyers (Seniorenbeirat), Dr. Stürmer (LVR), Bürgermeisterin Dr. Schulz, Herr Münzner, Frau Tebbe, Herr Ingenhaag

Bürgermeisterin Dr. Schulz begrüßt die Anwesenden und gibt zunächst einen kurzen Rückblick über die vergangene Sitzung. Zudem wird der Beschluss des Ausschusses für Kultur und Tourismus vom 9. November 2021, die Niederschriften der Arbeitsgruppe auf der Internetseite der Stadt Kalkar zu veröffentlichen, noch einmal kurz besprochen. Alle Beteiligten kommen nach kurzer Diskussion zu dem Ergebnis, dass die konstruktive gemeinsame Arbeit im Sinne der Transparenz für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden solle.

Vor Veröffentlichung solle die Niederschrift von allen Beteiligten genehmigt werden.

Nun wird über die Möglichkeit des Abrisses des Kriegerdenkmals diskutiert.

RM Schacky verweist darauf, dass die Querelen rund um das Denkmal mit einem Abriss beendet werden könnten und es in der Umgebung genug nationalsozialistisch geprägte Kriegerdenkmäler zur kritischen Auseinandersetzung gebe. Zudem sehe sie im Abriss theoretisch ein „starkes Zeichen“, gewissermaßen einen Imagegewinn für die Stadt Kalkar. Gegen den Abriss spreche ihrer Meinung nach der Kostenaufwand und insbesondere die Sorge um die Auslöschung der Vergangenheit. Man solle versuchen, eine positive Erinnerungskultur zu entwickeln und das Denkmal als Mahnmal verstehen. Daher spricht sich RM Schacky gegen den Abriss aus.

RM Gulan empfindet es als wichtig, dass es ein solches Mahnmal in der Stadt Kalkar gebe. Ein Abriss würde die geschichtliche Bedeutung entfernen. Vielmehr müsse man diesen Ort erhalten, um sich an ihm stoßen zu können und durch seine Existenz eine kritische Auseinandersetzung vorantreiben zu können. Auch RM Gulan spricht sich daher gegen einen Abriss aus und plädiert für eine künstlerische Umgestaltung, um aus dem Denkmal ein Mahnmal zu machen. Als Beispiel nennt er einen doppelten „Käfig“, der zum einen das Denkmal umschließt, zum anderen aber auch von den Besuchern betreten werden müsse, die sich dann selbst innerhalb des Käfigs befinden.

RM Vogel stellt die bewusst provokant formulierte These auf, dass ein Abriss aus ästhetischen Gründen durchaus berechtigt sei. Die Anwesenden sind sich nach kurzer Diskussion jedoch einig, dass die Ästhetik kein ausschlaggebendes Kriterium für die Bewertung der Denkmalfrage sein könne.

Frau Weyers spricht sich für einen Erhalt des Denkmals als „Stein des Anstoßes“ und als Mahnung aus. Es müsse dafür jedoch in einen neuen Zusammenhang gebracht werden, um auch dem gesamten Platz neues Leben zu verleihen. Eine künstlerische Intervention schließe zudem nicht aus, auch über das Jahr verteilt weitere Aktionen (bspw. von Schulen) durchzuführen.

Auch RM Hell spricht sich für einen Erhalt aus und regt an, zusätzlich neue Namensplatten für die verstorbenen Soldaten beider Weltkriege auf dem Ehrenfriedhof anzu bringen.

RM ter Bekke sieht ebenfalls die Erfordernis, das Kriegerdenkmal zu erhalten, um auch zukünftig einen Ort zu haben, an dem man sich mit dieser Epoche auseinandersetzen und darüber kommunizieren könne.

Herr Münzner greift den Gedanken von RM Schacky auf und sieht ein sehr viel „stärkes Zeichen“ welches die Stadt, die Bürgerinnen und Bürger setzen können, im Erhalt und in der Umwandlung des Denkmals zu einem Mahnmal. So könne eine veränderte Sicht auf diese Epoche nicht nur bei den Menschen, sondern auch am Objekt selbst erfolgen.

Dr. Stürmer befürwortet den allgemeinen Tenor, das Denkmal generell erhalten zu wollen. Auch die genannten Gegenpositionen seien wichtig, um das Thema ausgewogen betrachten zu können. Ein Abbruch des Denkmals sei jedoch letztendlich eine Leugnung, welche man nicht gutheißen könne.

Bürgermeisterin Dr. Schulz stellt als Konsens der Diskussion fest, das Kriegerdenkmal nicht abzureißen. Dies habe jedoch nun auch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Denkmal zur Folge, welche sich nun anschließen müsse.

Alle Beteiligten sind sich einig, dass eine Versetzung des Denkmals ohne zusätzliche Intervention das Problem nicht lösen, sondern nur verlagern würde. Zudem wäre, wie Dr. Stürmer feststellt, eine Versetzung kritisch betrachtet eher eine „Neuerrichtung“ an anderer Stelle. Daher spricht sich die Arbeitsgruppe gegen eine Versetzung aus.

RM Schacky und RM Gulan gehen noch einmal kurz auf die Geschichte des Denkmals ein. Unter anderem verweist RM Schacky auf einen Spendenaufruf an die Bevölkerung zur Errichtung des Denkmals in den 1930er Jahren und regt an, auch für die Intervention einen Spendenaufruf in Erwägung zu ziehen.

RM Gulan greift hierneben verschiedene Fragen zum Umgang mit dem Kriegerdenkmal in der Nachkriegszeit auf und verweist auf die noch immer nicht restlos geklärten Umstände der Anbringung der Jahreszahlen „1939 + 1945“ im Jahr 1983. Er und RM Vogel regen an, hier noch einmal bei noch lebenden damals beteiligten Persönlichkeiten nachzufragen.

Bezogen auf die in der letzten Arbeitssitzung anvisierte pädagogische Aufarbeitung und Zusammenarbeit mit den Schulen berichten Bürgermeisterin Dr. Schulz und Herr Münzner, dass der Verein der Freunde Kalkars bereits signalisiert habe, Bildungsprojekte mit den weiterführenden Schulen umsetzen zu wollen.

Diese Projekte können und sollen herausgelöst von den Tätigkeiten der Arbeitsgruppe Kriegerdenkmal initiiert werden, um nicht (zeitlich) voneinander abhängig zu sein. Zudem habe sich der Kunst-Projektkurs des Gymnasiums bereits vor 1 ½ Jahren mit dem Kriegerdenkmal auseinandergesetzt und wolle das Thema im nächsten Jahr noch einmal aufgreifen.

Bevor nun über die weitere Vorgehensweise der Intervention debattiert wird, hält Bürgermeisterin Dr. Schulz noch einmal fest, dass ein von RM Hell vorgeschlagenes zusätzliches Aufstellen von Namensplatten auf dem Ehrenfriedhof sinnvoll sein könne. So hätte man dort eine Gedenkstätte für die gefallenen Kalkarer Soldaten beider Weltkriege und am Ort des Kriegerdenkmals ein Mahnmal, mit dem man sich auch kritisch auseinandersetzen könne.

Im Folgenden wird nun diskutiert, wie eine Intervention am Denkmal erfolgen solle und in welcher Form hierbei Kunstschaaffende und Bürger/-innen beteiligt werden sollen.

Die Anwesenden sind sich einig, dass es einen Künstlerwettbewerb mit klaren, noch zu definierenden Vorgaben geben solle. Als ein positives Beispiel wird der Wettbewerb für die von einigen Jahren geplante Errichtung eines neuen Denkmals für die jüdischen Mitmenschen Kalkars genannt, wenngleich die Umsetzung damals keine Mehrheit im Rat gefunden habe.

Eine Bürgerbeteiligung (in einem noch festzulegenden Umfang) müsse nach Meinung von Dr. Stürmer vor dem Künstlerwettbewerb erfolgen. Man solle nicht mit Bürgern/-innen über Kunst abstimmen; wohl aber können die Kunstschaaffenden die Ideen und Meinungen der Bürger/-innen adaptieren und in ihre Entwürfe mit einfließen lassen. Frau Weyers verweist in diesem Zusammenhang darauf, bei den Bürgern/-innen nicht nur gestalterische Ideen zu sammeln, sondern auch generell ihre Sichtweisen und Empfindungen zum Denkmal zusammenzutragen. Auch diese Emotionen können in einem künstlerischen Entwurf mit einfließen.

Bürgermeisterin Dr. Schulz hält nun folgende Beratungsergebnisse fest:

- 1) Die Arbeitsgruppe Kriegerdenkmal spricht sich nach gemeinsamer Diskussion einstimmig *gegen* einen Abriss oder eine Umsetzung des Denkmals aus.
- 2) Die Arbeitsgruppe spricht sich zudem deutlich *für* eine künstlerische Intervention aus: die Veränderung muss sichtbar und erkennbar sein.
- 3) Eine Bürgerbeteiligung, ggf. in Form einer „Bürgerwerkstatt“ soll den Kalkarer Bürgern/-innen ermöglichen, aktiv am Veränderungsprozess bzw. bei der Intervention teilzunehmen. Es muss vorab klar kommuniziert werden, dass die Möglichkeiten Abriss und Umsetzung nicht mehr zur Diskussion stehen, sondern dass sich die Bürgerbeteiligung rein auf den Bereich der künstlerischen Intervention beschränkt.
- 4) Mit Hilfe eines Künstlerwettbewerbs soll anschließend eine noch zu bestimmende Jury unter Festlegung klarer Vorgaben den geeignetsten Entwurf für eine künstlerische Intervention ermitteln.

Diese Arbeitsergebnisse werden den Fraktionen nun mit der Bitte um kurzfristige Rückmeldung schriftlich mitgeteilt, um die weiteren Schritte planen zu können. Das Votum der Arbeitsgruppe wird zudem in einer Mitteilung der Verwaltung in der nächsten Ratssitzung öffentlich gemacht. Diese Vorgehensweise findet bei allen Beteiligten Zustimmung.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe sind sich zudem einig, dass das Bürgerbeteiligungsverfahren nicht von der Verwaltung oder der Arbeitsgruppe selbst geleitet werden könne, sondern dass man sich hierfür professionelle Unterstützung von außen holen solle. Die Verwaltung solle sich nach möglichen Dienstleistern umschauen und auch eine Auswahl treffen.

Die nächste Sitzung der Arbeitsgruppe findet am 18. Januar 2022 um 18.00 Uhr im Ratssaal des Historischen Rathauses statt. Zu der Sitzung soll nach Möglichkeit bereits ein von der Verwaltung beauftragter Dienstleiter für die Bürgerbeteiligung teilnehmen, mit dem man die Möglichkeiten der Umsetzung eines Bürgerbeteiligungsverfahrens bespricht.

Bürgermeisterin

Dr. Britta Schulz

Schriftführer

Mathis Ingenhaag